

EINFÜHRUNG

„Man wird ihrer freundlich immer gern gedenken“, so schließt Hans Kiewning, der Biograph der Fürstin Pauline, sein umfassendes Werk. Diesem Gedenken an die bedeutendste Regentin auf dem lippischen Herrscherthron, von der man gesagt hat, ihr habe nur ein größeres Reich gefehlt, um einer Elisabeth von England und einer Katharina II. von Rußland ebenbürtig an die Seite gestellt zu werden, gilt die Ausstellung des Staatsarchivs Detmold anlässlich ihres Geburtstages vor 200 Jahren.

Auf Schloß Ballenstedt am Nordrand des Unterharzes, der Residenz der Fürsten von Anhalt-Bernburg, kam Pauline am 23. Februar 1769 zur Welt. Ein anderer deutscher Kleinstaat, das Fürstentum Lippe, wurde für sie der Lebensraum, in dem sie menschliche Größe entfaltete und manchen Beweis politischer Klugheit geben konnte.

Sie lebte in einer Epoche des geistigen und politischen Umbruchs. Geboren im Zeitalter des *ancien régime*, erlebte Pauline als junge Prinzessin die Französische Revolution, sah dann in Napoleon die große Hoffnung des durch Kriege zerrissenen Europa und bemühte sich um Verwirklichung von Verfassungsideen der frühen Restaurationszeit in Lippe, das 1815 als selbständiges Fürstentum Mitglied des Deutschen Bundes geworden war: vier Abschnitte der deutschen und europäischen Geschichte, die in ihrer zerstörenden und aufbauenden Gesamtwirkung einschneidender waren als andere Zäsuren.

Diesen Lebensweg Paulines versucht die Ausstellung, vornehmlich an Hand von Archivalien, nachzuzeichnen. Pauline war ausgesprochen schreibfreudig. Schon als junge Prinzessin in Ballenstedt schriftstellerte und dichtete sie und führte lebhaft Korrespondenzen. Als Regentin in Detmold kümmerte sie sich persönlich mit gleicher Intensität und nicht nachlassender Tatkraft um die Aufgaben der großen Politik ebenso wie um die Sorgen des kleinen Mannes. Die Quellen über sie fließen daher reichlich.

Eine der Hauptaufgaben dieser Ausstellung mußte es sein, aus dem großen Quellenangebot unter bestimmten Gesichtspunkten einige besonders typische und ansprechende Stücke auszuwählen, die Pauline in ihren verschiedenen Lebensstadien charakterisieren: als geistig vielseitig interessierte Prinzessin; als Frau ihres leidenden Gemahls und als Mutter ihrer Kinder; als Regentin, die mit rastloser Energie ein straffes Regiment führte und mit ihren politischen Entscheidungen größter Tragweite mehrmals die Selbständigkeit ihres Landes rettete; als kluge Reformerin auf sozialem Gebiet, durch die sie ihren und ihres Landes Namen weit über Lippes Grenzen hinaus bekanntmachte.

Die Ausstellung gliedert sich daher in folgende Abschnitte: Jugend und Ehe, Charakteristik ihrer Persönlichkeit, Außenpolitik, Innenpolitik, Tod von Pauline und ihre Beurteilung durch Zeitgenossen und Nachwelt.

Eine Ausstellung von Archivalien kann auf den Beschauer nicht die gleiche Wirkung ausüben wie die eines Museums oder einer Kunsthalle. Denn Archivalien wollen nicht nur betrachtet, sie müssen vor allem gelesen werden, um zu ihrer eigentlichen

Aussage zu gelangen. Als notwendige Ergänzung sind daher zahlreiche Gemälde aus dem Verwandtenkreis von Pauline beigelegt, ferner mehrere Schaubilder, eine Verwandtschaftstafel und eine Karte über die Kriegszüge lippischer Soldaten.

S.D. Dr. Armin Prinz zur Lippe hat in großzügigster Weise Gemälde aus dem Schloß Detmold für die Ausstellung zur Verfügung gestellt und ihr damit die so erwünschte „anschauliche“ Ergänzung gegeben. Ihm gilt daher mein besonderer Dank. Darüber hinaus sei all jenen Institutionen und Privatpersonen gedankt, die durch ihre Leihgaben die Ausstellung bereichert haben. Bis Redaktionsschluß lagen weder vom Landesarchiv Oranienbaum noch vom Gleimhaus in Halberstadt Antworten vor. Der für die geistige Entwicklung und politische Haltung der Fürstin Pauline überaus wichtige Briefwechsel zwischen ihr und dem Gesandten Napoleons in Kassel, Karl Friedrich Reinhard, ist während des 1. Weltkrieges in Vailly sur Aisne vernichtet worden.

Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftswerk. Meinen Mitarbeitern im Staatsarchiv, die alle mit Freude und persönlichem Einsatz ihren Teil zum Aufbau der Ausstellung beitrugen, den im Inhaltsverzeichnis namentlich genannten und den vielen ungenannten, herzlichen Dank!

Dr. Günther Engelbert

Quellenzitate werden kursiv gesetzt. Sie sind entsprechend den „Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte“ geringfügig normalisiert worden. Lediglich eigenhändige Schreiben der Fürstin Pauline gelangten buchstabengetreu zum Abdruck. — Auf Literaturhinweise mußte zur Raumersparnis weitgehend verzichtet werden. Es seien lediglich genannt: Fürstin Pauline zur Lippe und Herzog Friedrich Christian von Augustenburg. Briefe aus den Jahren 1790—1812, hg. von Paul Rachel. Leipzig 1903. — H. Kiewning, Fürstin Pauline zur Lippe 1769—1820, Detmold 1930. — Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 48. Bd. Teil I Stadt Detmold, bearb. von O. Gaul. Münster 1968. — Im übrigen sei verwiesen auf W. Hansen, Lippische Bibliographie 1957, Sp. 1272 ff.